

**Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!**

Bertolt Brecht beschreibt, wie es gehen kann, wenn man gedankenlos durchs Leben rauscht:

„Fahrend in einem bequemen Wagen auf einer regnerischen Landstraße, sahen wir einen zerlumpten Mann bei Nachteinbruch, der uns winkte, ihn mitzunehmen, sich tief verbeugend.

Wir hatten ein Dach, und wir hatten Zeit, und wir fuhren vorüber, und hörten mich sagen, mit einer grämlichen Stimme: Nein, wir können niemand mitnehmen.

Wir waren schon weit voraus, einen Tagesmarsch vielleicht, als ich plötzlich erschrak über diese meine Stimme, dies mein Verhalten und diese ganze Welt...“

Die Augen auf, die Ohren auch, alle Sinne – aber immer noch wird man Entscheidendes verpassen, wenn nicht das Herz ebenfalls offen ist. Vielleicht ist das eine der Chancen in der gegenwärtigen Situation, dass wir uns darin üben, Sinne und Herz zu öffnen für die Menschen um und mit uns. Vor allem die Angehörigen der „Risikogruppen“, alte Menschen und solche, die schon krank sind, freuen sich vielleicht über einen Anruf, oder wenn man mit jemandem, der vielleicht grade aus dem Fenster schaut, vom Gartenzaun aus spricht – der Abstand dürfte bei weitem ausreichen. Sie freuen sich vielleicht auch, wenn man ihnen anbietet, für sie zum Einkaufen zu gehen, so dass sie sich nicht selbst dem Risiko des virenübertragenden Kontakts mit anderen Menschen aussetzen müssen. Eine Altenpflegerin sagte gestern in einem Fernseh-interview: „Was mich motiviert, was mir Kraft gibt und Freude schenkt, das ist die Dankbarkeit der Menschen hier.“ Auch Helfen gibt Freude, gibt Kraft, vielleicht auch Geduld, selbst die mancherlei Einschränkungen auszuhalten.

Wir bekommen dann ein Gefühl dafür, dass stimmen könnte, was ein weiser Mann in China einst sagte, der oft und lang am Fluss stand und in das fließende Wasser schaute. Gefragt, warum er das tue, gab er zur Antwort: „Das Wasser lässt sich mit einem sehr, sehr guten Menschen vergleichen. Wohin es kommt, ist es freigebig und großzügig. Wohin es kommt, schafft es Leben. Der Mensch müsste wie das Wasser sein.“ Vielleicht ist das die Freude, die man spürt, wenn man jemandem hilft oder guttut: Das Gefühl, das Leben zu fördern und die Welt ein klein bisschen zu einem besseren Ort zu machen.

Oder es ist das, was Christus sagte: „Was Ihr einem von diesen Geringsten getan habt, das habt Ihr mir getan.“ Schön, der Gedanke, dass Gott, dass Jesus sich über uns freut. Und seine Freude zieht dann auch ein in unser Herz.

Viele gute Entdeckungen und Erfahrungen auf diesem Weg wünscht Ihnen  
Ihr Julian Scheuerer, Pfr.